



Stadt Göttingen

Geschichts- und Erinnerungstafel Göttingen



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Auf dem Göttinger Stadtfriedhof ruhen etwa 1 700 Opfer des Ersten Weltkriegs (1914-1918) und Zweiten Weltkriegs (1939-1945).

Ungefähr die Hälfte der Kriegsgräber machen dabei die Grabstätten deutscher Soldaten aus. Diese sind überwiegend nach Göttingen rücküberführt worden oder in den Lazaretten der Universitätsstadt verstorben. Göttingen blieb nämlich in beiden Weltkriegen von größeren Kampfhandlungen verschont. Während die Stadt dabei vom Ersten Weltkrieg nur indirekt betroffen war, wurde sie in den letzten beiden Jahren des Zweiten Weltkriegs doch Ziel von mehreren Bombenangriffen. Kurz vor Kriegsende geriet der Ort dann sogar in den zentralen Angriffsbereich der amerikanischen Truppen bei ihrem Vorstoß nach Osten. Nachdem ein letzter Luftangriff deren Einmarsch vorbereitet hatte, wurde die Stadt am 8. April 1945 nach kurzer Beschießung übergeben. In den örtlichen Lazaretten befanden sich zu diesem Zeitpunkt noch Tausende Soldaten. Vereinzelt wurden sie auch später noch auf dem Stadtfriedhof beigesetzt.

Gegenüber den Soldatengräbern bemerkenswert zahlreich sind die Bestattungen von überwiegend sowjetrussischen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern. Sie stammen aus Lagern, die in beiden Weltkriegen in Göttingen eingerichtet wurden.



Das Lager Ebertal, im Hintergrund die Göttinger Kirchtürme
[© Stadtarchiv Göttingen]

Der Erste Weltkrieg: Das Lager Ebertal

Im Ersten Weltkrieg waren im Ebertal im Süden der Stadt, zwischen Göttingen und Geismar, 200 Baracken für mehrere Tausend Kriegsgefangene angelegt worden. Das Lager Ebertal war vor allem für flämische Kriegsgefangene vorgesehen, die deutsch-national umzogen werden sollten. Bei vergleichsweise guter Behandlung entfalteten die Internierten in

diesem Sinne kulturelle Tätigkeiten, es gab beispielsweise eine Lagerzeitung, eine Bühne, Bibliothek und eine Schule. Auch mit einem Lazarett war das Lager ausgestattet, trotzdem gab es zahlreiche Todesfälle. Die Verstorbenen wurden angrenzend an den damaligen Zentralfriedhof bestattet, ein Teil von ihnen nach Kriegsende dann in die Heimat umgebettet. Hier verblieben sind insbesondere Angehörige zahlreicher anderer Nationalitäten, darunter Inder und Afghanen, die auf britischer bzw. französischer Seite gekämpft hatten. Gedenksteine erinnern vor allem an die Gräber 655 russischer Kriegsgefangener aus dem Ersten Weltkrieg.

Der Zweite Weltkrieg: Das Lager Schützenplatz

Im Zweiten Weltkrieg wurden 27 sowjetische Kriegsgefangene auf dem Stadtfriedhof beigesetzt. Aus der Sowjetunion stammte zudem der Großteil der 10 000 Zwangsarbeiter, die während des Zweiten Weltkriegs im Raum Göttingen eingesetzt und auf verschiedene Lager verteilt waren. Das größte war das Lager auf dem Schützenplatz mit 900 Plätzen. Obwohl es extra eingerichtet worden war, um „Kollateralschäden“ bei Angriffen auf Rüstungsbetriebe zu vermeiden, wurde ausgerechnet dieses Lager bei einem

Schäden durch den Bombenangriff vom 1.1.1945
[© Stadtmuseum Göttingen]



anglo-amerikanischen Bombenabwurf auf die Bahnanlagen am 1. Januar 1945 getroffen – 39 Zwangsarbeiter starben. Weitere Zwangsarbeiter kamen bei den übrigen Bombenangriffen zu Tode. Obwohl die Sterblichkeit bei den in Göttingen eingesetzten Zwangsarbeitern insgesamt unterdurchschnittlich war, machten sie so fast die Hälfte der über 100 Opfer alliierter Luftangriffe aus. Alle fanden ihre letzte Ruhe auf dem Stadtfriedhof.

Der Stadtfriedhof

Der Stadtfriedhof war 1881 eröffnet worden, um den Albani- (heute Cheltenhampark) und Bartholomäusfriedhof (Weender Landstr.) abzulösen. Man wählte eine Fläche außerhalb der Stadt, die an den jüdischen Friedhof bei der ehemaligen Gerichtsstätte (An der Gerichtslinde) grenzte. „Hochgelegen, mit herrlichem Blick in das Leinetal, verspricht dieser Begräbnisplatz, zumal wenn die Anlagen erst weiter gediehen sind, einer der schönsten [...] zu werden“, verhiess Bürgermeister Merkel bei der Einweihung. Das Gebiet wurde großzügig bepflanzt und erhielt einen parkähnlichen Charakter. Es musste mehrmals vergrößert werden. Bei der ersten Erweiterung 1900 wurde die Kapelle errichtet, die den Mittelpunkt der damaligen, symmetrisch ausgerichteten Anlage markierte.



Soldatenbegräbnis auf dem Stadtfriedhof, im Hintergrund die Kapelle
[© ADVN Antwerpen]

Die Gefallenengräber des Ersten Weltkriegs wurden in einem an sie angrenzenden Bereich angelegt. Bei der Gestaltung orientierte man sich überwiegend an den obrigkeitlichen Vorschlägen für Kriegerehrenmale. Hinter den Reihen der Soldatengräber befindet sich das Gräberfeld mit Beisetzungen der Kriegsgefangenen. Das Gemälde „In Memoriam“, im Lager Ebertal vom belgischen Künstler Maurice Langaskens gemalt, vermittelt dazu ein düsteres Bild der Bestattungen: Männer in abgewetzten Armeemänteln tragen einen Sarg; Holzkreuze bilden im Hintergrund den einzigen Grabschmuck zwischen noch jungen Bäumen. Heute markieren mehrere Grabdenkmäler und eine Gedenkstätte das Gräberfeld.



Maurice Langaskens: In memoriam
[© IFFM Ypres]

Im Zweiten Weltkrieg erfolgten neue Beisetzungen in diesem Bereich nur noch begrenzt. Weitere Gefallenengräber wurden auf der anderen Seite der zentralen Platanenallee angelegt, so dass sich eine annähernd symmetrische Verteilung der Grabflächen im Erweiterungsbereich ergab. Insgesamt hatte der Friedhof damals schon fast seine heutige Ausdehnung. Da eine unwürdige Bestattung von Zwangsarbeitern oder Kriegsgefangenen deshalb Anstoß unter Besuchern erregen konnte, nutzte man für diese seit 1942 wiederverwendbare Säрге ohne festen Boden.

In den 60er Jahren wurden die Gräber der Kriegsoffer in ganz überwiegender Zahl im heutigen Ehrenfriedhof zusammengeführt.

Göttingen, Dezember 2017

